

ZU HERODIANOS TECHNIKOS

περὶ μονήρους λέξεως

Wenn Meineke in seiner *historia critica comicorum Graecorum* S. 530 Herodians Schriftchen περὶ μονήρους λέξεως liber corruptissimus nennt, so hatte er dazu im J. 1839 gewiss ein Recht. Das Werkchen war 1823 nach einer von dem dänischen Gelehrten Bloch nicht eben sorgfältig gefertigten Abschrift aus dem einzig bekannten Manuscript, dem codex regius 1965 zu Kopenhagen, einer Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts, durch W. Dindorf herausgegeben worden. Bloch und Dindorf haben die Fehler der Handschrift an zahlreichen Stellen verbessert. Aber wie viele Stellen noch der Besserung harren, zeigte die Ausgabe von Lehrs in 'Herodiani scripta tria emendatiora', Königsberg 1848, S. 1—189. Lehrs selbst erklärt in der Vorrede, dass er fast an keine Zeile herantreten konnte, 'quin haerendum esset et circumspiciendum quid stare posset quid non'. Zum Ueberfluss stellt er dem liber emendatus S. 7—157 den liber ad codicem descriptus S. 158—189 zur Seite. Vergleicht man beide Fassungen miteinander, so wird man mit Arthur Ludwich in dieser Zeitschrift Jahrgang 1883 S. 383 den Scharfsinn bewundern, mit dem Lehrs das lehrreiche Büchelchen behandelt hat; man wird zweifelhaft sein können, ob man mehr über die Sicherheit in der Handhabung der Kritik oder die Fülle der Belesenheit in dem Commentar staunen soll, mit dem der Herausgeber die wichtigste, weil vollständigste unter den erhaltenen Schriften Herodians ausgestattet hat. Lehrs hatte nur eins unterlassen: die Abschrift Blochs nochmals mit dem Original zu vergleichen. Dafür schätzte er überhaupt die παράδοσις gegenüber dem λόγος zu gering. Leider versäumte auch Lentz für seine 'Herodiani technici reliquiae' Band II S. 908—952 die Handschrift nochmals anzusehen. Er begnügte sich damit,

den Text und die Hauptsache des Commentars von Lehrs aus den scripta tria emendatiora einfach herüberzunehmen.

Als daher der Unterzeichnete 1879 das allerdings bei Lehrs nicht ganz correct wiedergegebene ἀπόγραφον Blochs mit der Handschrift verglich, konnte er 'eine nicht unerhebliche Nachlese' halten. Dieselbe ist im Rhein. Mus. XXXV S. 98 ff. veröffentlicht. Bald darauf entdeckte Ludwig unser Werkchen auch im codex Vindobonensis 293 (saec. XVI?) fol. 42^r—65^v, oder vielmehr nur einen Theil desselben; denn leider ist hier nur wenig mehr als die Hälfte noch übrig. Ludwig gab ein genaues Verzeichniss der Abweichungen dieser Handschrift von dem Abdruck bei Lehrs (S. 158 ff.) im Rhein. Mus. XXXVIII S. 374 ff. Die hauptsächlichsten Ergebnisse dieser beiden Collationen für den Lentzschens Text habe ich dann in Bursians Jahresbericht für Alterthumswissenschaft Band XXXVIII (1884 I.) S. 62—70 festgestellt.

Wenn also heute Meineke unser Schriftchen nicht mehr als liber corruptissimus bezeichnen könnte, so wäre es doch ganz verkehrt zu glauben, die Abhandlung Herodians sei jetzt als in allen wesentlichen Stücken gereinigt zu betrachten. Das wird nie zu erreichen sein. Dafür ist schon die handschriftliche Grundlage zu dürftig. Auch ist es ganz undenkbar, dass nicht im Laufe der Zeit der Unverstand der Abschreiber sie sowohl durch Verderbniss des Wortlautes, namentlich bei selteneren Wortformen und bei den sehr zahlreichen Dichtercitaten, als auch namentlich durch Lücken im Texte und durch Auslassung ganzer Artikel entstellt haben sollte. Es kann vielmehr nachgewiesen werden, dass wir das Schriftchen nicht mehr vollständig besitzen. Ferner ist bei der Fassung, in der es uns vorliegt, nicht ersichtlich, in welchem Verhältniss das zweite Buch zum ersten stehen soll. Schon der anonyme Kritiker der Dindorf'schen Ausgabe in der Januarnummer der 'Allgemeinen Litteraturzeitung' vom J. 1824 S. 45 wollte aus dem Scholion zu des Aristophanes Vögeln V. 876 schliessen, 'dass das zweite Buch nur ein Auszug ist, den ein anderer aus Herodians Schriften gemacht'. Diese Schlussfolgerung geht zu weit. Aber jedenfalls bleibt die Art der Vertheilung des Stoffes auf das erste und zweite Buch sowie die Anordnung innerhalb der beiden Theile selbst zum mindesten auffallend. Man denke nur an die Stelle von θάσσω S. 942, 7. Doch davon soll hier nicht weiter die Rede sein. Gerade aber das zweite Buch zeigt auffallend viel Lücken, und die Knappheit

der Artikel nimmt im zweiten Buche in den meisten Fällen zusehends zu. Das ist ein Schicksal, das die Schrift *περὶ μονήρους λέξεως* mit vielen grammatischen Werken der griechischen, ja auch der römischen Litteratur theilt. Bekanntlich ist uns zB. keine Schrift des Apollonios Dyskolos, namentlich am Schluss, intact erhalten. Eine Ausnahme macht nur das Büchlein des Dionysios Thrax aus bekannten Gründen. Die übrigen grammatischen Schriften der Alten wurden entweder excerptiert zu armseligen *ἐπιτομαί* oder sie wurden nur verstümmelt uns überliefert. Auch die Schrift *περὶ μονήρους λέξεως* ist — wenn auch relativ vollständig — doch sehr lückenhaft auf uns gekommen wie die meisten der Tractate in der Handschrift, in der sie erhalten ist — einem der zahlreichen grammatischen Corpora¹, die für die Kenntniss der Geschichte des grammatischen Unterrichtsbetriebes im Mittelalter äusserst wichtig sind. Vergl. Programm von Heidelberg 1887 S. 9 mit Anm. 5.

I.

Diese Lückenhaftigkeit der Ueberlieferung zeigt sich namentlich im zweiten Buche der herodianischen Schrift *περὶ μονήρους λέξεως*, und es soll im Folgenden der Versuch gemacht werden, unsere Behauptung an einigen Beispielen zu erhärten.

S. 949, 18—29: die mehrsilbigen Stämme der verba βαρύτονα auf $\bar{\omega}$ haben mit Ausnahme von *πιέζω* kein $\bar{\epsilon}$ in der paenultima des Praesens. Selbst *πιέζω*, das in dieser Beziehung *μονήρης* ist, heisst bei Alkman *πιάζω*, bei Alkaios *πιάζω* und *πιέζω*. Haben die mehrsilbigen Stämme $\bar{\epsilon}$ in der paenultima des Praesens, so sind sie nicht βαρύτονα, sondern *περισπώμενα*. Beispiel *τραπεζῶ*: βαρύτονα δὲ διὰ τὸ τραπεζῶ *περισπόμενον* δὲ παρ' Ἀττικοῖς. So die Handschrift. Bei Arkadios S. 180, 11—13 heisst es: *πιέζω*. τοῦτο δὲ καὶ ἀπὸ *περισπωμένου*. τὸ δὲ *τραπεζῶ* *περισπᾶται*, ὅτι *τράπεζα*, *ρίζω* *ρίζα* κτέ. Dass hier die Worte *τοῦτο δὲ καὶ ἀπὸ περισπωμένου* dunkel sind, hat bereits Lehrs erkannt, der dafür schreibt: *τοῦτο δὲ καὶ ἔσθ' ὅτε περισπώμενον*. Wollte man die Worte halten, so wäre das nur möglich durch Hinweis auf Stellen wie E. M. 671, 24 f. (ausführlicher bei Miller *Mélanges de littérature grecque*

¹ Ihren Inhalt s. bei Ch. Graux 'Notices sommaires des manuscrits grecs de la grande Bibliothèque Royale de Copenhague', Paris 1879 S. 50—57.

pag. 296) und Cramer AO I 367, 10 f., wo πιέζω, bezw. das, was ἀναλογώτερον ἐστὶ τοῦ πιέζω, nämlich πιάζω von einem περισπώμενον ἰπῶ hergeleitet wird. In das E. M. 671, 25—30, ein Artikel, der sicher aus Herodian geflossen ist, hat die Bemerkung über πιέζω, die Lehrs in den Arkadios hineincorrigirt hat, sowie die über τραπέζω keine Aufnahme gefunden. Die Bemerkung des codex Vossianus zu E. M. 763, 40 enthält nichts für unseren Zweck. Dagegen steht in Cramers AO I 367, 12 Folgendes: παρὰ δὲ τῷ ποιητῇ καὶ ὡς (ἔσθ' ὅτε?) περισπώμενόν ἐστὶ μάλλον. Diese Worte führen uns auf die Ueberlieferung der Scholien zu Homer. Bei Homer kommt πιέζω an zwei Stellen so vor, dass im Alterthum wie heute die Ueberlieferung zwischen πιέζω und πιέζω schwankt: μ 174 und 196. An beiden Stellen hat sich Ludwich für πιέζον entschieden. Aber an der zweiten Stelle steht in einigen Handschriften πιέζειν (= πιέζου) im Text und die Variante πιέζον am Rande. Und in dem Scholion zu δ 419 wird ausdrücklich der Vertreter der contrahirten Form genannt: καὶ πιέζειν δὲ ὡς δικάζειν. φησὶ γοῦν· ἐπὶ μάστακα χειρὶ πιέζε' <δ 287>. Ἀπίων μέντοι περισπᾶ· χερσὶ στιβαρῆσι πιέζειν' <μ 174> = Herodian. II 140, 22 f.; vergl. Eustath. 1500, 62 und 1710, 34 ff. Schon aus den genannten Stellen dürfte hervorgehen, dass in der oben-citirten Stelle Herodians πμλ. S. 949, 28 f. πιέζω erwähnt werden musste. Es kommt hinzu, dass die Lesart der Handschrift keinen Sinn gibt. Das δὲ freilich hinter περισπώμενον hat Lehrs einfach gestrichen. Aber was sollen die Worte παρ' Ἀττικοῖς? War es nöthig zu bemerken, dass τραπέζω attisch ist? Sicherlich steht es an keiner Parallelstelle, und es ist auch absolut überflüssig. Demgemäss muss die angezogene Stelle also lauten: βαρύτονα δὲ διὰ τὸ τραπέζω περισπώμενον. <καὶ τὸ πιέζω δὲ ἔσθ' ὅτε εὐρίσκεται περισπώμενον, οὐ> δὲ παρ' Ἀττικοῖς.

Aber auch andere Theile des Artikels sind von Lehrs nicht überzeugend hergestellt. Gleich die Beispiele glaube ich mit Berücksichtigung der im Rhein. Mus. XXXV 103 constatirten handschriftlichen Ueberlieferung also herstellen zu können: εὐάζω, σκελετάζω, σκεπάζω, ἀρπάζω, λυρίζω, σαλπίζω, βαδίζω, κιθαρίζω, ἀτύζω, ἐρπύζω.

Endlich ist die Stelle des Alkman S. 949, 24 f. von Lehrs und anderen Gelehrten so wenig zufriedenstellend emendirt worden, dass Bergk in der vierten Auflage seiner Lyrici Graeci III 53

zu Fragment 44 erklärt: 'Non possumus expedire'. Mich ziemlich eng an die Handschrift anschliessend schlage ich vor:

τῷ δὲ σειομέναν θεὰ κάραν
ἐμμαπέως ἐπίαζε',

wobei ich natürlich annehme, dass κατ' αν nur eine Dittographie von κάραν ist.

Im Anschluss daran sei eine andere Dichterstelle behandelt, das Fragment 263 aus des Sophokles Inachos (Nauck² S. 192) bei Herodian 940, 24 f. Auch hier ist die Stelle so verderbt, dass Nauck ausruft: 'ipsa verba poetae neque a Lehrisio sunt emendata neque ab O. Schneidero Callim. II pag. 775 sq.'. Mein verehrter Freund Stadtmüller, dem ich die Stelle vorlegte, betätigte auch hier seine stets hilfereite Liebenswürdigkeit und nie versagende Schlagfertigkeit, indem er mir folgende Fassung des Bruchstücks empfahl:

πάσας χυτρίνων ἐκροᾶς ἐπώμασεν
λαροῦς ἀνήρ':

'omnes foraminum exitus clausit vir dulci imbutos sapore'. πάσας für καὶ σᾶς ist doch wohl bei der Kritik eines Dichterfragments nicht zu gewaltsam. Im Uebrigen schliesst sich ja die Emendation möglichst eng an die im Rhein. Mus. XXXV 103 festgestellte Lesart der Handschrift an. Denn die Worte εὔτατ' ἐπὶ κύμα, die von dem Fragment ausgeschlossen worden sind, hält Stadtmüller für die Interpolation eines Schreibers, der an ἄρος erinnern wollte, also an den Homersvers ε 51:

σεύατ' ἔπειτ' ἐπὶ κύμα <λάρῳ ὄρνιθι ἐοικώς'.

Mir kommt diese Lösung im höchsten Grade wahrscheinlich vor. Vielleicht ist es noch einfacher die Sache so zu erklären, dass die Worte σεύατ' ἔπειτ' ἐπὶ κύμα in ihrer entstellten Gestalt aus dem bei Herodian 940, 31 folgenden Vers ε 51 hierher verschlagen wurden, nunmehr also ihrer ursprünglichen Stelle 940, 31 zurückzuerstatten sind in der Weise, dass Z. 31 so zu schreiben ist:

<σεύατ' ἔπειτ' ἐπὶ κύμα> λάρῳ ὄρνιθι ἐοικώς'.

Was unter χυτρίνοι, wofür man Hesych. s. v. χυτρίνοι. τὰ κοῖλα τῆς γῆς, δι' ὧν αἱ πηγαὶ ἀνιένται vergleiche, zu verstehen ist, ergibt sich aus Fragment 248 und 249 desselben Stückes bei Nauck² pag. 189.

Doch kehren wir zu unserem eigentlichen Zwecke zurück. Eine der häufigsten Lücken entstand dadurch, dass die Schreiber, bzw. Excerptoren Bemerkungen über die πάθη λέξεως wegge-

lassen haben. Um nämlich die Abweichung eines Wortes von der alles beherrschenden Analogie zu erklären, wird das πάθος herangezogen mit Bemerkungen wie αἴτιον δὲ τὸ πάθος υἱ. Nicht selten verspricht er das πάθος in einer anderen Schrift zu erklären oder sagt er, dass er es in einer anderen Schrift erklärt hat. Im ersten Buche steht die Bemerkung αἴτιον δὲ τὸ πάθος ohne Verweisung auf eine andere Schrift nur einmal: 928, 13; nur im Wortlaut ähnlich, in der Sache vollständig verschieden ist die Bemerkung 931, 6. Wohl aber erscheint sie im zweiten Buche wiederholt ohne jede weitere Erklärung und Verweisung. In diesem Fall ist nach meiner Ansicht die Darlegung des πάθος durch die Schuld der Abschreiber ausgefallen und deshalb wieder herzustellen. Dafür giebt es ein lehrreiches Beispiel in dem Abschnitt über κρείσσων S. 946, 7—14. Nach der Handschrift lautet der Artikel: Τὰ εἰς ὧν λήγοντα συγκριτικὰ οὐδέποτε πρὸ τέλους ἔχει τὴν εἰ δίφθογγον, ἀλλὰ μόνον τὸ κρείσσων. λέγεται δὲ καὶ κρέσσων μὴ πλεονάζοντος τοῦ τ· κρέσσων γὰρ οἰκτιρμοῦ φθόνος' καὶ ἦν θεός· ἢ κρέσσων δέ τι ὀνησόμεθα. ὁ κανὼν· οὐδέποτε δὲ πρὸ τῶν δύο σσ εὐρίσκεται δίφθογγος, πλὴν τοῦ κρείσσων, καὶ λεύσσω καὶ γράσσω τὸ φωτίζω. Die Worte ὁ κανὼν bis φωτίζω sind im Havniensis am Rand nachgetragen und deshalb von Dindorf, Lehrs und Lentz eingeklammert und dem Herodian abgesprochen worden, jedenfalls für diese Stelle. Zunächst muss es auffallen, dass vorausgesetzt wird zu wissen, dass in κρείσσων das τ nicht zum Stamme gehört, sondern pleonastisch steht. Warum der κανὼν nicht zu unserer Stelle passt, haben Dindorf und Lehrs nicht angegeben. Jedenfalls ist das nicht die einzige am Rand nachgetragene Bemerkung, aber jedenfalls wäre es die einzige längere Interpolation unserer Schrift. Endlich werden wir durch die Schlussworte eines der folgenden Abschnitte, s. v. χείρων S. 946, 20: αἴτιον δὲ τὸ πάθος καὶ ἐπὶ τοῦ προκειμένου geradezu auf eine derartige Bemerkung in einem vorhergehenden Theil und zwar bei einem Comparativ hingewiesen. Ich wüsste keine Stelle im Vorhergehenden, die dafür geeigneter wäre, als der Artikel über κρείσσων. Da es nun in demselben keine derartige Bemerkung giebt, so ist sje m. E. ausgefallen. Ueber die Etymologie von κρείσσων haben wir verschiedene Parallelstellen, aus denen wir unsere Stelle ergänzen können, eine kürzere Choerob. Orthogr. S. 232, 6—10 und eine ausführlichere E. M. 537, 16—22. Ich glaube, die letztere ist die

bessere Ueberlieferung. Dass aber der am Schlusse des Artikels stehende und im Havniensis später am Rande nachgetragene Kanon von Herodian stammt, zeigt Herodian II 429, 36—430, 2. Das $\overline{\omega\nu}$ im Anfang des Abschnittes ist bereits von Lehrs in $\overline{\sigma\nu\omega}$, bezw. in $\overline{\sigma\sigma\omega\nu}$ verwandelt worden. Demgemäss ist der ganze Artikel so zu gestalten:

Τὰ εἰς $\overline{\sigma\sigma\omega\nu}$ λήγοντα συγκριτικὰ οὐδέποτε πρὸ τέλους ἔχει τὴν εἰ δίφθογγον, ἀλλὰ μόνον τὸ κρείσσων. ἔστι γὰρ ὁ κανὼν· οὐδέποτε δὲ πρὸ τῶν δύο $\overline{\sigma\sigma}$ εὐρίσκεται δίφθογγος πλὴν τοῦ λεύσσω καὶ γλαύσσω τὸ φωτίζω καὶ κρείσσων. αἴτιον δὲ τὸ πάθος. ἔστι γὰρ κρατύς, καὶ ὁ πρῶτος τύπος τοῦ συγκριτικοῦ κρατύτερος, καὶ ὁ δεύτερος κρατίων, καὶ ὁ τρίτος κράσσω καὶ κατὰ τροπὴν Αἰολικὴν τοῦ $\bar{\alpha}$ εἰς $\bar{\epsilon}$ κρέσσω καὶ πλεονασμῷ τοῦ $\bar{\iota}$ κρείσσων). λέγεται δὲ καὶ κρέσσω μὴ πλεονάζοντος τοῦ $\bar{\iota}$.

ἔκρέσσω γὰρ οἰκτιρμοῦ φθόνος

(Pind. Pyth. I 85)

καὶ

ἢ (ἦν cod.) θεὸς ἢ κρέσσω· τί δ' ὀνησόμεθα.

Man sieht sofort, wie sich jetzt erst die Worte λέγεται δὲ καὶ κρέσσω μὴ πλεονάζοντος τοῦ $\bar{\iota}$ leicht an das Vorhergehende anschliessen, während sie ohne die Ergänzung kaum verständlich sind.

Demgemäss glaube ich auch den Artikel über οἶσθα S. 950, 10—13 nach den Worten αἴτιον δὲ τὸ πάθος mit Vergleichung von Choerob. dict. 111, 2—5 (= 341, 2—4) und Epim. Hom. 331, 2—3 (= E. M. 618, 50—58) so ergänzen zu müssen: (τὸ γὰρ οἶδα οἶδημι λέγουσιν οἱ Αἰολεῖς, οὐ τὸ δεύτερον πρόσωπον οἶδης καὶ κατ' ἐπέκτασιν τῆς $\overline{\theta\alpha}$ συλλαβῆς οἶδησθα ὡσπερ ἦσθα καὶ κατὰ συγκοπὴν οἶσθα).

Ebenso den Abschnitt über Τέκμωρ S. 938, 1—12 mit Vergleichung von E. M. 380, 13—15 und 750, 16—17 nach den Worten; τοῦ δὲ σημειοῦσθαι τὸ τέκμωρ αἴτιος (so für das Handschriftliche αἴτιον, das Lehrs und Lentz unbeanstandet lassen) ὁ πλεονασμὸς τοῦ $\bar{\mu}$; also: (ἀπὸ γὰρ τοῦ τέκω γίνεται τέκωρ καὶ τέκμωρ πλεονασμῷ τοῦ $\bar{\mu}$).

S. 939, 11—16 οὐδεμία γενικὴ εἰς νοσ λήγουσα (λήγοντα ist bei Lentz nur Druckfehler) πρὸ τοῦ $\bar{\nu}$ (τὸ) $\bar{\rho}$ ἔχει, ἀλλὰ μόνη ἢ ἀρνός (die Handschrift hat μόνον ἢ ἀρνός, Lehrs und

Lentz haben mit Bloch und Dindorf $\mu\acute{o}\nu\omicron\nu\tau\omicron\ \acute{\alpha}\rho\nu\acute{o}\varsigma$). $\alpha\acute{\iota}\tau\iota\omicron\nu\ \delta\acute{\epsilon}\ \tau\acute{o}\ \pi\acute{\alpha}\theta\omicron\varsigma$. Hier schiebe ich mit Vergleichung von E. M. 146, 19 ff. ein: $\langle\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \acute{\alpha}\pi\acute{o}\ \tau\omicron\upsilon\ \acute{\alpha}\rho\eta\nu\ \acute{\alpha}\rho\eta\nu\omicron\varsigma,\ \kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\ \sigma\upsilon\gamma\kappa\omicron\pi\eta\nu\ \acute{\alpha}\rho\nu\acute{o}\varsigma,\ \kappa\alpha\iota\ \mu\epsilon\tau\acute{\alpha}\gamma\epsilon\tau\alpha\iota\ \eta\ \gamma\epsilon\nu\iota\kappa\eta\ \epsilon\iota\varsigma\ \epsilon\upsilon\theta\epsilon\iota\alpha\nu\rangle$. Aber auch das unmittelbar darauf folgende Stück ist nicht in Ordnung. Die Handschrift fährt nämlich weiter: $\eta\ \pi\alpha\rho\acute{\alpha}\ \Sigma\omicron\phi\omicron\kappa\lambda\epsilon\iota,\ \acute{o}\ \sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\alpha\rho\nu\omicron\varsigma\ \omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}\ \pi\rho\iota\omicron\nu\omicron\varsigma\ \pi\lambda\eta\gamma\acute{\alpha}\iota$. $\acute{o}\tau\iota\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \kappa\alpha\iota\ \acute{o}\ \tau\rho\alpha\gamma\iota\kappa\acute{o}\varsigma\ \lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\ \sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\alpha\rho\nu\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\pi'\ \epsilon\upsilon\theta\epsilon\iota\alpha\varsigma\ \acute{\alpha}\rho\sigma\epsilon\nu\iota\kappa\eta\varsigma,\ \acute{\epsilon}\nu\ \acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\iota\varsigma\ \acute{\epsilon}\delta\eta\lambda\omega\sigma\alpha$. Statt dessen schreibt Lehrs: $\tau\acute{o}\ \pi\alpha\rho\acute{\alpha}\ \Sigma\omicron\phi\omicron\kappa\lambda\epsilon\iota\ \acute{\omicron}\ \acute{\upsilon}\ \sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\alpha\rho\nu\omicron\varsigma\ \omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}\ \pi\rho\iota\omicron\nu\omicron\varsigma\ \pi\lambda\eta\gamma\acute{\alpha}\iota\ \langle\omicron\upsilon\kappa\ \acute{\alpha}\nu\tau\iota\kappa\epsilon\iota\tau\alpha\iota\rangle$. $\acute{o}\tau\iota\ \kappa\tau\acute{\epsilon}$. bis $\acute{\epsilon}\delta\eta\lambda\omega\sigma\alpha$. Ich muss gestehen, in dieser Form verstehe ich den Herodian nicht. Danach soll er nämlich sagen: $\acute{\alpha}\rho\nu\acute{o}\varsigma$ ist der einzige Genitiv Singularis auf $\nu\omicron\varsigma$ mit einer auf ρ endigenden paenultima. Die Form ist nur durch lautliches $\pi\acute{\alpha}\theta\omicron\varsigma$ zu erklären. Dem steht nicht das Fragment des Sophokles (fragm. 729 N²) entgegen, wo $\sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\alpha\rho\nu\omicron\varsigma$ vorkommt. Denn auch Sophokles hat, wie ich anderwärts nachgewiesen habe, $\sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\alpha\rho\nu\omicron\varsigma$ als Nom. Sing. gen. masc. gebraucht.⁷ Wir sehen, hier wird ganz unvermittelt der Nom. Sing. gen. masc. neben den Gen. Sing. gestellt. Durch unsere oben angegebene Einschlebung, namentlich durch die Worte $\kappa\alpha\iota\ \mu\epsilon\tau\acute{\alpha}\gamma\epsilon\tau\alpha\iota\ \eta\ \gamma\epsilon\nu\iota\kappa\eta\ \epsilon\iota\varsigma\ \epsilon\upsilon\theta\epsilon\iota\alpha\nu$ ist dieser Uebergang vermittelt. Ferner ist die Stelle gar nicht zu verstehen, wenn wir $\acute{o}\ \sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\alpha\rho\nu\omicron\varsigma$ nicht in Verbindung mit $\acute{\alpha}\rho\nu\acute{o}\varsigma$ bringen. Denn dass $\acute{o}\ \sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\alpha\rho\nu\omicron\varsigma$ für $\tau\acute{o}\ \sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\alpha\rho\nu\omicron\varsigma$ gebraucht wurde, war doch wohl kaum nöthig zu bemerken. Vielmehr soll die ganze Bemerkung wohl folgendes bedeuten: $\acute{\alpha}\rho\nu\acute{o}\varsigma$, der anomale Genitiv in $\nu\omicron\varsigma$, ist durch Synkope aus $\acute{\alpha}\rho\eta\nu\omicron\varsigma$ zu erklären. $\acute{\alpha}\rho\nu\acute{o}\varsigma$ selbst wieder wird zum Nominativ wie auch das Sophokleische $\sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\alpha\rho\nu\omicron\varsigma$ zeigt; denn auch bei Sophokles (wie bei anderen) kommt neben $\sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\alpha\rho\nu\omicron\varsigma$ als Nominativ auch $\sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\alpha\rho\nu\omicron\varsigma$ vor.⁷ Wollte Herodian bloss zeigen, dass die Endung $\nu\omicron\varsigma$ mit vorhergehendem ρ nicht Genitiv, sondern nur Nominativ sein könne, so brauchte er doch nicht gerade $\sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\alpha\rho\nu\omicron\varsigma$ zu wählen, er hatte genug andere Beispiele. Er wählte gerade $\sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\alpha\rho\nu\omicron\varsigma$, weil auch bei ihm $\acute{\alpha}\rho\nu\acute{o}\varsigma$ zum Nominativ wird. Dazu kommt, dass $\sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\alpha\rho\nu\omicron\varsigma$ überhaupt nichts anderes sein kann als Nominativ Sing. gen. masc. Daraus folgt auch, dass in dem Sophoklesfragment \acute{o} vor $\sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\alpha\rho\nu\omicron\varsigma$ nicht mit Bloch in $\omicron\upsilon$ verändert werden darf; denn sonst hätte die nachfolgende Bemerkung keinen Sinn. Demnach schreibe ich in enger Anlehnung an die Handschrift die ganze Stelle so: $\eta\ (\text{für } \eta)\ \langle\kappa\alpha\iota\ \tau\acute{o}\rangle\ \pi\alpha\rho\acute{\alpha}\ \Sigma\omicron\phi\omicron\kappa\lambda\epsilon\iota$.

‘ὁ σκέπαρνος, οὐδὲ πρίονος πληγαί’

⟨Soph. fragm. 729 N²⟩.

ὅτι γὰρ καὶ ὁ τραγικὸς λέγει σκέπαρνος ἐπ’ εὐθείας ἀρσενικῶς, ἐν ἑτέροις ἐδήλωσα. Es ist namentlich auch das καὶ vor ὁ τραγικὸς zu beachten. Im Uebrigen wundere ich mich, das Lentz weder E. M. 146, 19 ff., eine Stelle, die doch Lehrs ausdrücklich als herodianisch bezeichnet, aufgenommen noch die Etymologie von σκέπαρνον und σκέπαρνος behandelt hat.

S. 939, 28 ff. ist nach den Worten αἴτιον δὲ τὸ πάθος entweder mit Vergleichung von E. M. 238, 14 ff., Apollon. Synt. 342, 8 f. und Choerob. dict. 346, 1 ff. einzuschieben: ⟨ἔστι γὰρ ἢ εὐθεία ἢ γόνου καὶ κλίνεται γόνουος καὶ ἐν ὑπερθέσει τοῦ ὕ γουνός, ἢ γούνας γούνατος καὶ κατὰ συγκοπὴν γουνός, καὶ μετήχθη εἰς εὐθείας χαρακτήρα⟩ oder ⟨συγκοπὴ γὰρ ἐκ τοῦ γούνατος, καὶ μετήχθη εἰς εὐθείας χαρακτήρα⟩. Erst durch diese Einschubung in der einen oder anderen Form werden die folgenden Worte bis zum Schlusse des Artikels verständlich.

Dahin gehört auch S. 943, 12: αἴτιος δὲ ὁ πλεονασμός. ⟨ἔστι γὰρ δισύλλαβον· ἀπὸ γὰρ τοῦ σιῶ τὸ ἴστημι στέον καὶ ὀστέον πλεονασμῶ τοῦ ὄ⟩ = Herodian II 174, 20 f.

S. 944, 15 σημειῶδες ἄρα τὸ κεφαλὴ δξυνόμενον ⟨εἶτε⟩ ἐπὶ τοῦ μερικοῦ (μέρους σωματικοῦ) εἶτε ἐπὶ τοῦ κυρίου. τὸ γὰρ ἀλαλή οὐ φύσει τρισύλλαβον ⟨ἀλλὰ πλεονασμῶ τοῦ ἄ παρὰ τὸ λαλῶ⟩, vergl. Herodian II 902, 25.

S. 949, 15: ἀλλὰ μόνον τὸ ἐσθίω ⟨βαρύνεται, καὶ αὐτὸ κατ’ ἐπέκτασιν τοῦ ἰ γενόμενον ἐκ τοῦ ἔσθω. τὸ δὲ δειδίω οὐ ῥητόν· τὸ γὰρ δείδιε ⟨Hom. Σ 84 und Ω 358⟩⟩ εἰ δὲ καὶ ἀπαιτήσαι, vergl. περὶ διχρόνων 298, 16 Cramer = II 18, 6 ff. Lentz und Theognost 146, 26.

Es versteht sich von selbst, dass die Textverderbniss sich nicht auf diese längeren Lücken beschränkt, sondern dass auch jetzt noch kleinere Einschübe vorgenommen werden müssen, obwohl Lehrs und andere Gelehrte solche schon zahlreich gemacht haben. So heisst es in dem Artikel über στρουθός S. 947, 26: (Βούθος) τάττεται δὲ καὶ ἐπὶ τῶν εὐήθων καὶ παχυρίνων. Zunächst ist gar kein Grund vorhanden, das erste καὶ mit Meineke hinauszwerfen. Zweitens beweisen die Parallelstellen: Hesych. s. v. Βούθος περιφοιτᾷ (den Suidas s. v. ausschrieb), Zenobios II 66 und Plutarch Proverb. I 33, dass παχυφρόνων statt παχυρίνων zu lesen ist. Sodann würde ich weiter schreiben: Νοῦθος ⟨μὲν⟩ κύριον ⟨Μένανδρος⟩ ἐν Ψοφοειδί

(〈Μένανδρος〉 Ψοφοειδεῖ Schneidewin in den Götting. gel. Anz. 1842 S. 525), 〈νουθός δὲ ἐπιθετικόν, σημαίνει δὲ ἄφωνον〉 (vgl. Hesych. s. v. νυθόν). Ἡσίοδος γὰρ (so hat die Handschrift) 〈ἐν〉 τρίτῳ

‘νουθός δὲ ποδῶν ὑπο δοῦπος ὀρώρει’

(Hesiod. fragm. 75 Rzach).

σημειῶδες ἄρα τὸ στρουθός δξυνόμενον. ἰστέον δὲ (ὅτι) Χαίρις φησιν¹ Ἀττικοὺς βαρύνειν τὸ ὄνομα ὡς καὶ Τρύφων ἐπεὶ καὶ ἄρσενικῶς λέγεται καὶ θηλυκῶς, ἀρσενικῶς κτέ.

S. 948, 30 muss doch wohl ρω statt ρ gelesen werden. In demselben Artikel heisst es am Schlusse, dass wenn ἔρω ein spezifisch äolisches Wort sei, es auch in der κοινή ein entsprechendes Wort dafür geben müsse, wie für derartige äolische Verba auf ρω eine entsprechende Form in der κοινή gebe: εἴπερ οὖν Αἰολικόν, ζητητέον, τί αὐτοῦ ἦν κοινόν. Darauf erfolgt keine Antwort, und mit der negativen Antwort οὐ γὰρ αὐτὸ τὸ φθείρω, ὡς οἴονται τινες kann unmöglich der Artikel abschliessen. Zunächst sollen die Schlussworte doch wohl auf die Bedeutung, nicht auf die Form des Verbuns sich beziehen und deshalb ist wohl zu lesen: οὐ γὰρ ταῦτὸ τῷ φθείρω, ὡς οἴονται τινες. Lautlich leiteten doch wohl alle alten Grammatiker das Wort von φθείρω ab. Zwar erwähnt Eustathios 756, 23 ff.

¹ ἰστέον δὲ (ὅτι) Χαίρις φησιν habe ich für das handschriftliche ἰσχαρις δέφησιν geschrieben. Lehrs schreibt dafür Χαίρις δέ φησιν und beruft sich dafür auf Schol. A zu Hom. B 311: στρουθοῖο] ὡς ἀπὸ δευτέρου εἰσθεῖας ἢ ἀνάγνωσις. Χαίριδι δὲ ἤρσκε βαρύνειν, καὶ ἴσως ἐπεὶ τὰ εἰς θεός λήγοντα δισύλλαβα μονογενῆ φύσει μακρᾷ παραληγόμενα ἐβαρύνετο: Ξοῦθος, Ζήθος καὶ μῦθος. ἔχει δὲ κτέ. Cramer dagegen im Mus. Cantabrig. 648 liest Χάρης δέ und stützt sich dabei auf Schol. Aristoph. Avv. 876, wo V nach gütiger Mittheilung Zachers folgenden Wortlaut bietet: ἄλλως: Ἡρωδιανός ἐν τῷ βάσκ' ἴδι Ἴρι τα-

χεῖα τὸν Ἐκτορα μῦθον ἐνίσπε ἐπιμερισμῷ φησι τὸν Χάριτα (χάρι) λέγειν βαρύνειν Ἀττικοὺς στρουθός (d. h. <τὸ> στρουθός), ὁμοίως καὶ ἐν τῷ ἑκκαίδεκάτῳ (15) (ἐνδεκάτῳ Lentz) τῆς καθόλου λέγων καὶ Τρύφωνα (τρυγὸνα cod.) μεμνήσθαι (also eine Lücke) περί Ἀττικῆς προσωπίδας. Blau 'de Aristarchi discipulis' Ienae 1883 S. 60 schliesst sich kritiklos Lehrs an und Susemihl 'Geschichte der griechischen Litteratur in der Alexandrinerzeit' II 166 f. folgt wiederum Blau. Prüft man sämtliche Stellen, an denen Χάρης bezw. Χαίρις vorkommt, so gewinnt man den Eindruck, dass das Eigenthum beider Grammatiker noch nicht deutlich genug geschieden ist; sehr bequem macht es sich H. Diels Herm. XXVI 252 Anm.

auch die Etymologie von ἐν und βεῖν, aber er selbst scheint dieser diejenige von φθείρω vorzuziehen. Aber die Bedeutung selbst ist μετὰ φθοράς ἀπιέναι, ἀπόλλυσθαι u. dergl. Es muss also Herodian einen Gegensatz zwischen der Ableitung, bezw. der äolischen Form und dem Gebrauch des Verbums constatirt haben. Demgemäss wird wohl zu schreiben sein: εἴπερ οὖν Αἰολικόν, Ζητητέον τί αὐτοῦ ἦν κοινόν· <ἀλλ' οὐκ ἔστιν·> οὐ γὰρ ταυτὸ τῷ φθείρω, ὡς οἴονται τινες, <ἀλλ' ἐκεῖνο ῥητέον ὡς ὅτι, εἰ καὶ ὁ παρακείμενος (auch προκείμενος wäre möglich) τύπος Αἰολέων ἐστίν, ὅμως ἐν τῇ κοινῇ συνθηεῖα καὶ τῇ χρήσει τῶν παλαιῶν λέγεται). Es versteht sich von selbst, dass ich mir nicht einbilde, damit den Wortlaut des Schriftstellers getroffen zu haben, aber dass ich die Richtung richtig angegeben habe, in der sich der Versuch bewegen muss, die Stelle lesbar zu machen, scheint mir allerdings zweifellos.

Auch der folgende Artikel ist nicht frei von schweren Fehlern. Zwar glaube ich nicht, dass Dindorf im Thesaurus s. v. κῆω Recht hat, wenn er für die Worte der Handschrift S. 949, 7 f.: τὸ γὰρ ἐκήου πάντως ἐνεστῶτα τὸν κῆω αἰτήσει also schreibt: τὸ γὰρ ἐδήου πάντως ἐνεστῶτα τὸν δηῶ αἰτήσει, sondern ich gebe der Lehrs'schen Conjectur: τὸ γὰρ ἔκηα οὐ πάντως ἐνεστῶτα τὸν κῆω αἰτήσει entschieden den Vorzug. Aber das Folgende ist noch ziemlich verderbt. Zunächst ist es m. E. unmöglich zu sagen: ἡ δὲ τοιαύτη παράληξις ἢ περισπωμένη ἐστίν, sondern es ist zu lesen: ἡ δὲ τοιαύτη παράληξις ἢ περισπωμένων ἐστίν, sodann natürlich auch im Folgenden: ὥσπερ (so Lehrs für ὡς πρὸς) θηῶ νηῶ <ἦ> (mit Lehrs) εἴπερ βαρυνομένων εἶη πάντως καὶ διαλέκτου (καὶ διαλέκτου hat die Handschrift, was jetzt auch ganz gut passt; Lehrs hat dafür κατὰ διάλεκτον), ὡς τὸ παῖω πῆω λεγόμενον παρὰ Βοιωτοῖς, <παλαίω> (so Dindorf praefat. XXII, <καὶ τὸ παλαίω> Ahrens de dial. Aeol. p. 187, <τὸ παλαίω> Lehrs p. 151) παλήω τό τε κλήω ἐκ τοῦ κλαίω γενόμενον καὶ παρ' Αἰολεῦσιν ἐπὶ τῶν ὑπὲρ δύο συλλαβὰς ἀδικῆω ποθήω. Ich glaube, dass so jene dem Aeolismus widersprechende Bemerkung am Schlusse des Artikels bei Lehrs und Lentz: τό τε κλήω ἐκ τοῦ κλείω γενόμενον am besten dadurch geheilt wird, dass sie hinter παλήω versetzt wird; ganz verkehrt schreibt Dindorf im Thesaurus s. v. κλείω: τό τε κλήω ἐκ τοῦ κλείω γενόμενον.

In dem Artikel über Θάσσω S. 942, 17—27 schreibe ich Z. 23 ff.: <μάσσων μάσσων>.

‘ τοσσοῦτον ὄϊομαι ἢ ἔτι μάσσον’ (Hom. θ 203)¹,
 (βάσσων βάσσων),

ἔνθεν παρ’ Ἐπιχάρμῳ τὸ ‘βάσσον (τὸ χωρίον) (Epicharm. fragm. 164 Ahr.). Zu letzterem vergl. E. M. 191, 8 und E. G. 301, 9.

S. 943, 32 f.: ἀλλὰ καὶ (πρωτός ὁ πεπρωμένος,) πρώτος (δὲ) τοῦ ἀριθμοῦ τὸ ὄνομα βαρύνεται, vergl. Herodian I 215, 8—10; Philoponus coll. voc. p. 15 Egenolff, Theognost p. 74, 14 ff.

Im Anfang des Abschnittes über Χρυσός S. 943, 35 ff. bietet die Handschrift Folgendes: Τὰ εἰς ὅς λήγοντα δυσύλλαβα ὄξυνόμενα φύσει μακρά, εἰ παραλήγοιτο τῷ ὕ, ἢ κύρια θέλει εἶναι ἢ ἐπίθετα, οὐ μὴν προσηγορικά. κύρια μὲν οὖν ἐστὶ τοιαῦτα· λίσσος, πολίχιον κρήτης· πάρνος ὅς ῥ’ ἐνὶ παίῳ οἰγνώσσον τεῖχος· ῥῶσος κτλ. Das giebt ja natürlich keinen Sinn. Deshalb hat Lehrs S. 133 f. der Stelle folgende Gestaltung gegeben: Τὰ εἰς ὅς λήγοντα δυσύλλαβα ὄξυνόμενα φύσει μακρά, εἰ παραλήγοιτο τῷ ὕ, ἢ κύρια θέλει εἶναι ἢ ἐπίθετα, οὐ μὴν προσηγορικά. κύρια μὲν οὖν ἐστὶ τοιαῦτα· (Βρυσός πολὺς γὰρ ὁ ὅς χαρακτήρ ἐπὶ πόλεων, ὡς καὶ τὰ τοιαῦτα)· Λίσσος πολίχιον Κρήτης, Παισός·

‘ ὅς ῥ’ ἐνὶ Παισῷ’,

‘ Οἱ Γνώσόν τ’ εἶχον’

‘ Ρωσός κτέ.

In dieser Herstellung nehme ich an mancherlei Anstoss. Zunächst weiss ich nicht, was φύσει μακρά heissen soll. Es müsste bedeuten, dass ὕ in der paenultima lang ist. Allein abgesehen von der Ausdrucksweise μακρά überhaupt, die ich bei Herodian für ebenso unmöglich erkläre wie das an anderen Stellen vorkommende καθαρά statt καθαρόν, verstehe ich auch φύσει nicht, muss es vielmehr als falsch bezeichnen. Zweitens schiebt Lehrs einen noch dazu ziemlich obskuren und hinsichtlich seines Accentus unsicheren Eigennamen ein, um gleich darauf eine Lücke folgen zu lassen. Drittens sind die Worte πολὺς γὰρ ὁ ὅς χαρακτήρ ἐπὶ πόλεων unklar, sowohl für den Zusammenhang mit dem eingeschobenen Βρυσός als auch für die nachfolgenden in der Handschrift stehenden Beispiele. Für diese kann doch der Sinn der Worte nur der sein, dass für die Endung ὅς bei Städtenamen

¹ μάσσον hat die Handschrift sowie die Homerausgaben, auch die Ludwich'sche, μάσσον Lehrs.

die paenultima mannigfaltig sein kann. Nach den Beispielen für die Städtenamen kommen die Beispiele für die Adjectiva, die, wenn das handschriftliche τραύσος von Lehrs richtig in τρυσός corrigirt ist, alle \bar{u} in der paenultima haben. Wenn ich also mit der Textgestaltung durch Lehrs hier nicht einverstanden sein kann, so ist soviel klar, dass in unserem Artikel alle bei Arkadios S. 85, 25—86, 14 genannten Kategorien von Nomina, soweit sie $\delta\zeta\nu\acute{o}\mu\epsilon\nu\alpha$ sind, in einer Regel vereinigt waren; vgl. auch Theognost pag. 72, 6—26 und 73, 23—29. Demgemäss schreibe ich unter Berücksichtigung der Emendationen von Lehrs, Cramer und Meineke also:

Τὰ εἰς $\bar{\sigma}\acute{o}\varsigma$ λήγοντα δισύλλαβα $\delta\zeta\nu\acute{o}\mu\epsilon\nu\alpha$, φύσει μακρᾶ εἰ παραλήγοιτο (ἢ ἐκτεταμένῃ τῷ $\bar{\iota}$ ἢ) τῷ \bar{u} , ἢ κύρια θέλει εἶναι ἢ ἐπίθετα, οὐ μὴν προσηγορικά. κύρια μὲν οὖν ἐστι τοιαῦτα: Λισός πολίχιον Κρήτης, Παισός:

‘ὄς ῥ’ ἐνὶ Παισῶ’ <Hom. E 612>, <Κνωσός>

‘Ὁὶ Κνωσόν τ’ εἶχον’ <Hom. B 646>

<Πραισός, Λουσός>, ‘Ρωσός.

Es sind ja damit kaum alle Schäden der Ueberlieferung geheilt. Es muss auffallen, dass Μυσός 944, 7 nur unter den Adjectiva, nicht schon 944, 3 nach Λισός, πολίχιον Κρήτης als ὄνομα ἔθνους wie in anderen Quellen aufgezählt wird. Dagegen wird man bei den Adjectiva βλαισός vermissen. Ob das handschriftliche τραύσος nicht durch βλαισός zu ersetzen ist, will ich hier nicht entscheiden.

S. 935, 18 δῆλον <οὖν> nach dem überwiegenden Sprachgebrauch, S. 935, 8 <τῶν> παλαιῶν aus dem gleichen Grunde, S. 935, 9 ἐν τῇ νυκτὶ συνηθείᾳ καὶ <χρήσει> (Lehrs wirft καὶ hinaus), S. 935, 22 f.: λέγω δὲ τὸ πρόδομα καὶ <τὸ> πρόπομα, ὅπερ καὶ πρόπωμα λέγεται <Ἀττικῶς>, vergl. Choerob. diet. 339, 33 f.

S. 936, 5 wird den Neutra der Nomina auf $\bar{\alpha}\rho$ ein Masculinum auf $\bar{\alpha}\rho$ entgegengestellt, Ἄραρ τις ποταμός, worauf in der Handschrift 40 folgt: ὡς παρατιθέναι καὶ ἐπίγραμμα ἔχον οὕτως. Für ὡς παρατιθέναι liest Lehrs ὡς παρ’ Ἐρατοσθένει, bezeichnet aber selbst diese Conjectur als fragwürdig. Ich glaube, dass ὡς παρατίθεται mit passiver Bedeutung dem Sinne und dem Wortlaut der Handschrift am nächsten kommt.

S. 936, 9 ist nicht mit Lehrs πρὸ αὐτοῦ $\bar{\epsilon}$, sondern πρὸ τοῦ < $\bar{\alpha}$ τὸ> $\bar{\epsilon}$ zu lesen.

S. 939, 1—10: Ein fast stehender Sprachgebrauch Herodians fügt der Wendung σημειῶδες ἄρα τὸ ὄνομα die Begründung in Form einer Participialconstruction hinzu. Gegen diese Uebung verstösst S. 939, 2 σημειῶδες ἄρα τὸ ἀνδροτῆς ὄνομα. Hinter ὄνομα muss also hinzugefügt werden: <παραγόμενον παρὰ τὸ ἀνὴρ οὐχ ὡς τὰ ἄλλα εἰς ἧς θηλυκὰ ὀνόματα>.

Ebenso S. 951, 18: μονῆρες ἄρα τὸ βοτρυδόν <παραληγόμενον τῷ ὕ καὶ παραγόμενον παρὰ τὸ βότρυς>.

S. 939, 18 ist zwischen den Worten αἴτιον δὲ τὸ πάθος und dem folgenden Satz <ὡς> einzuschieben, vergl. 939, 27.

S. 944, 27 bietet die Handschrift: ὠνομάσθη δὲ ἀπὸ τοῦ κνέφρον, ἦτις. Zu lesen ist: ὠνομάσθη δὲ ἀπὸ τοῦ κνάφος, ὃ τινα.

In demselben Abschnitt S. 945, 2 f. schreibe ich: κέχρηται δὲ αὐτῷ καὶ <ἐπὶ> τοῦ ἐμβαλλομένου <πληρώματος> Πλάτων ὁ κωμικός, vergl. das Fragment 45 des Komikers Theopompos bei Pollux X 41.

S. 945, 5 f: εἰσὶ μέντοι οἱ καὶ διὰ τοῦ ᾱ <γνάφαλλον> γράφουσιν, <οὐ> τὴν χρῆσιν ἐν Μαλθακοῖς Κρατίνου παρεφύλαξε Σύμμαχος.

S. 946, 5 f.: τὸ δὲ ψαλτῆς Ἀττικόν ἐστὶ <κοινῶς βαρυνόμενον>.

S. 948, 13: ἐν συστολῇ τοῦ <πρώτου> ᾱ.

S. 948, 24: καὶ (αἶ die Handschrift) ἀκόλουθα <τὰ> ῥηματικά.

S. 952, 4 ff. ist mit Rücksicht auf die Lesart der Handschrift so in Z. 6 zu lesen: Οὐδὲν εἰς ἐς λήγον ἐπίρρημα, ἀλλὰ μόνα <κοινὰ> πρόσκειται δὲ 'μόνα κοινὰ' διὰ τὸ ἀέξ Δῶριον.

II.

Weniger lückenhaft und verderbt ist das erste Buch von περί μονήρους λέξεως auf uns gekommen. Auch hat sich ihm die Thätigkeit der Gelehrten, hauptsächlich durch seinen Reichtum an Citaten aus Dichtern und Prosaikern angezogen, mehr zugewandt. Doch fehlt es auch hier nicht an Stellen, wo die bisherige Kritik entweder Verkehrtes geboten oder überhaupt noch nicht eingesetzt hat. Auch davon sollen im Folgenden einige Proben mitgetheilt werden.

Schon oben S. 289 habe ich gesagt, dass die Worte αἴτιον

δὲ τὸ πάθος ohne Hinweis auf eine andere Schrift Herodians sich im ersten Buche nur einmal finden, S. 928, 13 f., und ich glaube, dass auch diese Stelle durch Angabe des πάθος zu ergänzen ist: <γέγονε γὰρ παρὰ τὸ ὄπτω τὸ βλέπω ὄψω ὄψος καὶ τροπῇ Αἰολικῇ ὕψος>, vergl. E. M. 786, 16 f. = E. O. 158, 7 und Theognost. pag. 19, 30—34 (über letztere Stelle ist zu vergleichen Galland 'De Arcadii qui fertur libro de accentibus' Strassburg 1882 S. 75 und Giese 'Aeol. Dial.' S. 225).

Dahin gehört auch der Artikel über ἐλαύνω S. 929, 3—5. Der Artikel kann unmöglich so wie er bei Lentz steht, von Herodian stammen. In der Wiener Handschrift lautet er: Ἐλαύνω (aus ἐλαύνετον corrigirt). Οὐδὲν εἰς νῶ λῆγον ῥῆμα ὀριστικὸν βαρύνεται (βαρύτονον Havn.) τῇ αὐ διφθόγγῳ παραληγόμενον (παραλήγεται Havn.), ἀλλὰ μόνον τὸ ἐλαύνω βαρύνεται (βαρύτονον Havn.) παρ' ἐνίοις καὶ παρ' ἄλλοις περισπᾶται. Lehrs S. 74 f. bemüht sich vergebens in der Anmerkung Licht in diesen offenbar stark verstümmelten Text zu bringen; im Text schreibt er also: ἀλλὰ μόνον τὸ ἐλαύνω <παρὰ τὸ ἔλω> βαρύτονον παρ' ἐνίοις, <δ> καὶ παρ' ἄλλοις περισπᾶται. Schon die Geschraubtheit der Worte βαρύτονον παρ' ἐνίοις <δ> καὶ παρ' ἄλλοις ist verdächtig. Ich glaube, die Stelle ist mit Vergleichung von Eustathios 531, 15; 671, 1 und 831, 62 R. (vergl. Hellad. in Phot. Bibl. p. 531^b 28—40) so zu ergänzen: Οὐδὲν εἰς νῶ λῆγον ῥῆμα ὀριστικὸν βαρύτονον τῇ αὐ διφθόγγῳ παραλήγεται, ἀλλὰ μόνον τὸ ἐλαύνω. <τὰ γὰρ εἰς νῶ ῥήματα παραληγόμενα τῇ αὐ διφθόγγῳ περισπᾶται· κεραυνῶ χαυνῶ. μονῆρες ἄρα τὸ ἐλαύνω βαρυνόμενον. αἴτιον δὲ τὸ πάθος. ἔστι γὰρ ἐλῶ καὶ Αἰολικῇ ἐπενθέσει τοῦ ὕ ἐλαύω καὶ Δωρικῶ πλεονασμῶ τοῦ ὕ ἐλαύνω. τὸ δὲ ἐλῶ> βαρύνεται παρ' ἐνίοις καὶ παρ' ἄλλοις περισπᾶται. Denkbar wäre auch folgende Ergänzung: <τὰ γὰρ εἰς νῶ ῥήματα παραληγόμενα τῇ αὐ διφθόγγῳ περισπᾶται· κεραυνῶ χαυνῶ. μονῆρες ἄρα τὸ ἐλαύνω βαρυνόμενον. αἰτία δὲ ἡ παραγωγή. γίνεται γὰρ τὰ μὲν περισπώμενα παρ' ὀνόματα, ὡς τὸ κεραυνῶ ἐκ τοῦ κεραυνός καὶ τὸ χαυνῶ ἐκ τοῦ χαύνος, τὸ δὲ ἐλαύνω παρὰ ῥῆμα. ἔστι γὰρ κτέ> wie bei der ersten Art der Ergänzung.

S. 933, 18—21 steht in der Handschrift folgender Artikel über Χαμαί:

Οὐδὲν εἰς αἰ λῆγον ἐπίρρημα ὑπὲρ μίαν συλλαβὴν δέξνεται· λέγω δὴ τὸ χαμαί· τὰ δὲ τοιαῦτα περισπᾶται, ἀταταί,

αἰαί, παπαί· τὸ δὲ πάλαι βαρύνεται. λέγεται τὸ αἴτιον ἐν τῷ περὶ ἐπιρρημάτων. Diese Worte hat Lehrs also corrigirt S. 95 f.: Οὐδὲν εἰς αἰ λήγον ἐπίρρημα ὑπὲρ μίαν συλλαβὴν ὀξύνεται, λέγω δὲ μὴ σχετλιαστικόν. τὰ δὲ τοιαῦτα <καὶ ὀξύνεται, οὐαί, βαβαί, καὶ> περισπᾶται, ἀταταί, αἰαί, παπαί κτέ. Lentz hat für οὐαί nur εὐαί nach Joannes Alexandrinus S. 36, 16 f. geändert, sonst aber sich der Conjectur von Lehrs angeschlossen, die er zwar etwas gewaltsam aber vorzüglich nennt. Ich habe mich nicht überzeugen können, dass von Lehrs der Artikel richtig wiederhergestellt ist, glaube vielmehr ihn also schreiben zu müssen:

Οὐδὲν εἰς αἰ λήγον ἐπίρρημα ὑπὲρ μίαν συλλαβὴν ὀξύνεται, <ἀλλὰ μόνον ἔν>, λέγω δὴ τὸ χαμαί, <οὐκ ὄν σχετλιαστικόν>. τὰ δὲ τοιαῦτα <ἄλογον ἔχει τὸν τόνον· καὶ γὰρ> περισπᾶται, ἀταταί αἰαί παπαί, <καὶ ὀξύνεται, εὐαί, βαβαί>, τὸ δὲ πάλαι βαρύνεται <χρονικὸν ὄν>. λέγεται κτέ.

Im Anschluss an diese grösseren Textänderungen sollen hier noch einige geringfügigere vorgeschlagen werden.

S. 908, 10 sind die Beispiele νηφαλέος und δειμαλέος unzweifelhaft; dagegen ist das dritte, ἀργαλέος, wie Lehrs und Lentz schreiben, in den Handschriften verschieden überliefert. Das Kopenhagener Manuscript hat ἀρβαλέος, das Wiener Fragment bietet ταρβαλέος; ganz ausgelassen ist es in dem nur die Vorrede und diese lückenhaft enthaltenden Turiner Bruchstück bei Peyron, Notitia librorum Taurin. pag. 34. Ich glaube nicht, dass ταρβαλέος im Vindobonensis verschrieben ist, sondern halte es für richtig. Der codex Havniensis aber führt ebenso leicht zu ταρβαλέος, als zu ἀργαλέος. Dazu kommt, dass τάρβος und τὰ ἐξ αὐτοῦ παραγόμενα in den Schriften des Herodian mindestens ebenso häufig als ἀργαλέος angeführt werden. Offenbar deutet die Lesart im Havniensis an, dass in seiner Vorlage sowohl ταρβαλέος als auch ἀργαλέος stand. Letzteres können wir schon deshalb nicht entbehren, weil es auch nachher S. 909, 1 im cod. Havniensis wie im Taurinensis steht und im Vindobonensis nur deshalb ausgelassen ist, weil dort überhaupt ἀργαλέος bis λευγαλέος fehlt. Deshalb ist S. 908, 10 zu schreiben: ταρβαλέος <ἀργαλέος>. Aber weil S. 908, 23—909, 2 νηφαλέος, δειμαλέος und ἀργαλέος unzweifelhaft wieder erwähnt werden, scheint es mir nothwendig auch ταρβαλέος S. 909, 1 zwischen θαρσαλέος und ἀργαλέος einzuschieben.

S. 908, 19 f. bietet der Havniensis: ἐφ' ὧν οὐκ ἔστιν ἐλέγ-

ξαι τινὰ περὶ (abgekürzt π, was auch παρὰ heißen kann) ποσό-
 τητα συλλαβῶν ἢ πεπλανομένην λέξιν. Der Vindobonensis:
 ἐφ' ὧν οὐκ ἔστιν ἐλέγξαι τινὰ περὶ (hier ausgeschrieben) ποσό-
 τητα συλλαβῶν ἢ περὶ πλανημένην λέξιν. Endlich der Tauri-
 nensis: ἐφ' ὧν οὐκ ἔστιν ἐλέγξαι τινὰ περὶ ποσότητα συλλα-
 βῶν ἢ πεπλανημένην λέξιν. Wir haben also in allen drei Hand-
 schriften nach συλλαβῶν das von Lehrs und Lentz einfach aus
 dem Text entfernte ἢ. Wenn im Vindobonensis auf dies ἢ folgt:
 περὶ πλανημένην, so erklärt dies Ludwig im Rhein. Mus.
 XXXVIII 374 so, dass der Schreiber von V in seiner Vorlage
 ε
 πλανημένην fand und das π für die Abbreviatur von περὶ an-
 sah. Das ist möglich, aber nicht wahrscheinlich. Vielmehr fand
 der Schreiber in seiner Vorlage vermuthlich ἢ περὶ πεπλανημέ-
 νην. Jedenfalls aber ist die Ueberlieferung des ἢ durch die drei
 Handschriften mehr als Zufall, und wenn wir das Vorbergehende
 und Nachfolgende im Texte berücksichtigen, ist sicher ἢ <περὶ
 τόνον> πεπλανημένην λέξιν zu schreiben.

S. 910, 15 steht im Havniensis παραλαμβάνεσθαι δέ μοι
 μονήρεις λέξεις, im Vindobonensis παραλαμβανέσθω δέ μοι
 μονήρεις λέξεις, im Taur. fehlt diese Partie. Zu schreiben ist
 nicht mit Lehrs παραλαμβανέσθω δέ μοι μονήρης λέξεις, son-
 dern παραλαμβανέσθων δέ μοι μονήρεις λέξεις.

S. 915, 5 f. ist zu schreiben: κατὰ τινας Βελλεροφῶν <ὁ
 Βελλεροφόντης>.

S. 915, 9 steht bei Lentz: Εὐρυπῶν Λακεδαιμονίοις Εὐ-
 ρυπωντίδαι. Das ist eine Conjectur von Lehrs statt der im
 Havn. (im Vindob. fehlen die drei Worte) überlieferten Worte:
 Εὐρυπῶν ἀλκμοῖς ἤδε (so) ῥυπῶν. Jedenfalls steckt in den
 drei Wörtern eine nähere Bezeichnung des Εὐρυπῶν, wie auch
 bei einigen anderen der hier angeführten und zum Theil auch
 den Alten ziemlich unbekanntem Eigennamen auf ὧν eine kurze
 Erklärung beigefügt ist. Man kann nicht sagen, dass die Lehrs'sche
 Emendation zu gewaltsam ist, zumal da diese Namen hier ziem-
 lich corrupt überliefert sind. Aber ich stosse mich an Λακε-
 δαιμονίοις. Abgesehen davon, dass dieser Dativ der Redeweise
 Herodians widerspricht, war es auch vollständig überflüssig zu
 bemerken, dass die Eurypontiden den Lakedämoniern eigenthüm-
 lich waren. Dagegen lag es nahe hier, wie bei Εὐρυφῶν und

Δηκῶν die Herkunft anzugeben, zumal die Listen des Herodot VIII 131, des Ephoros bei Strabo VIII 366, des Pausanias III 7, 1, des Plutarch Lyc. 1 f. darauf hinwiesen. Es wird also wohl zu lesen sein:

Εὐρυπῶν ὁ Προκλέους (oder ὁ Προκλείδης) ὄθεν Εὐρυπωντίδαι oder Εὐρυπῶν ὁ Προκλέους ὁ ἀρχηγέτης Εὐρυπωντιδῶν.

In demselben Artikel über Ποσειδῶν, dem schwierigsten der ganzen Sammlung, steht S. 916, 5 f.:

Οὐδὲν περισπῶμενον ἀποκόπτεται κατὰ γενικὴν πτώσιν. ἔξεκόπη δὲ (dieses δὲ bietet nur der Vindob.) παρ' Ἀριστῆα ἐν Ἀνταίῳ, ἔνθα φησὶν Ἀνταῖος Αἰγαίου Ποσειδῶ παῖς, πατὴρ δ' ἐμός' <Nauck Trag. Graec. fragm.² pag. 728, vergl. denselben S. 353>.

κατὰ γενικὴν πτώσιν ist eine sehr unsicher geäußerte Vermuthung Dindorfs in der praefat. pag. VIII, die er im Stephanischen Thesaurus VI 1516 wieder durch eine andere ersetzt. Nach dem Vorgang von Ahrens Philol. XXIII 4 f. schreibe ich die Stelle unter Berufung auf Choerob. dict. I 283, 12 ff. H. also:

Οὐδὲν περισπῶμενον ἀποκόπτεται κατ' αἰτιατικὴν πτώσιν· <τὸ δὲ Ποσειδῶν ἀπέκοπη, οἷον παρ' Ἀριστοφάνει <Nub. 83>· 'νῆ τὸν Ποσειδῶ τουτονὶ τὸν ἵππιον'. ἔσθ' ὅτε δὲ καὶ κατὰ γενικὴν πτώσιν> ἔξεκόπη <οἷον> κτέ.

S. 916, 17 wird wohl die Lücke in dem Fragm. des Epicharm. (S. 437 Ahrens) durch Ἦβας γάμψ auszufüllen sein.

S. 918, 13 hat Lehrs das handschriftliche ἄλλος, das er S. 34 als falsch bezeichnet, durch ἵλλος ersetzt, weil hier Herodian die τριγενῆ ὀνόματα ausschliesse und ἄλλος in dieser vornehmen Umgebung zu gewöhnlich sei. Zudem stehe es bei Theognost pag. 17. Aber zunächst ist das Vorkommen dieses ἵλλος bei Theognost pag. 17, 8 kein Grund, es auch an unserer Stelle zu verlangen. Auch die beiden anderen Gründe sind nicht stichhaltig. Nirgends steht hier, dass nur von μονογενῆ die Rede ist. Beide Handschriften haben ἄλλος. Ferner steht ἄλλος in einem Kanon des Arkadios, der bisher in den Ausgaben des Epitomators fehlte, und den ich Rhein. Mus. XXXVI 498 veröffentlicht habe, gerade mit Γάλλος zusammen genannt. Er steht in MAO nach βαρύνεται S. 60, 10 Schmidt, so dass die Worte σεσημείωται τὸ Ψύλλος τὸ ἐπὶ τοῦ ἔθνους zu diesem Kanon, nicht zu dem Z. 7 beginnenden gehören: Τὰ εἰς δύο ἄλλ τριγενῆ, εἰ μὴ παραλήγοιεν τῷ ἄ, ὀξύνεται· ψελλός, σιλλός,

κιλλός: τὸ μέντοι Γάλλος ἄλλος ἔχοντα τὸ $\bar{\alpha}$ βαρύνεται. σεσημείωται κτέ. Und ebenso heisst es in der Ἰλιακῇ προσωδία Π 234 S. 299 Lehrs = II 101, 12 Lentz: τὸ δὲ Γάλλος καὶ ἄλλος τὸ $\bar{\alpha}$ ἔχει πρὸ τοῦ $\bar{\lambda}$. ἔτι δὲ τὸ ἄλλος καὶ ὡς ἐπιμεριζόμενον βαρύνεται. Danach ist also ἄλλος an unserer Stelle durchaus beizubehalten.

S. 920, 26 schreibe ich nach dem Vorgang von Ahrens de dial. Dor. 162 Anm. 11: Νείλος τε γὰρ λέγεται (κατὰ διαίρεσιν καὶ Νῆλος) κατὰ διάλεκτον. Nicht zu denken ist an eine Notiz, die in der noch unedirten Orthographie des Charax steht, die ich aus drei Handschriften abgeschrieben habe: τὸ χεῖλος καὶ Νεῖλος διὰ τῆς $\bar{\epsilon}$ διφθόγγου, ὅτι χέλλος καὶ Νέλλος φασὶν Αἰολεῖς, vergl. Ahrens de dial. Aeol. pag. 58 f. = Meister 'die griech. Dial.' I S. 144 f.

S. 923, 28 f. hat HV unter den Beispielen der Proparoxytona feminina auf ρα: ἄγκυρα, ὄλυρα, Κέρκυρα Κόρκυρα. Davon hat das letzte Lobeck Proll. 274 Anm. 48 in γόργυρα verwandelt, ohne Noth, dünkt mich: zu schreiben ist: Κέρκυρα (ἢ καὶ) Κόρκυρα.

S. 926, 5—8 schreibe auch ich mit Meineke Com. I 192 und Kock Com. Att. fragm. I 644 f. abweichend von Lehrs und Lentz also:

Ὅ δ' οὐ γὰρ ἠττίκιζεν, ᾧ Μοῖραι φίλαι,
 ἄλλ' ὅποτε μὲν χρεῖη 'διητώμην' λέγειν,
 ἔφασκ' 'ἐδιητώμην', ὅποτε δ' εἰπεῖν δέοι
 ὀλίγον, <ὀλίον> ἔλεγεν.

S. 926, 18 ff. ist der Artikel über Πηλίκος nach Theognost p. 59 f. so zu verbessern:

Τὰ εἰς κοσ λήγοντα καθαρὸν ὑπὲρ δύο συλλαβάς, ὅποτε τῷ $\bar{\iota}$ παραλήγει συνεσταλμένῳ, ἦτοι προπαροξύνεται, ἀνθέρικος, Κύζικος, Ὠρικος, Ἀσφόδικος, (ἢ ὀξύνεται Παλικός, Θωρικός, τὰ δὲ κτητικῆς ἐννοίας ἐχόμενα αἰεὶ) ὀξύνεται, ὡς τὸ Πελοπικός, Τρωικός κτέ.

S. 929, 14 f.: πρόσκειται (δὲ) 'μόνον τὸ $\bar{\alpha}$ ' διὰ τὸ σφιδάζω, τεράζω, <κεράζω>, ματάζω, πρὸς τῷ $\bar{\alpha}$ τὸ $\bar{\iota}$ γραφόμενον ἔχοντα. <κεράζω> habe ich eingeschoben, nicht blos weil das E. M. 737, 31 es mit ματάζω bietet, sondern auch weil der Vindobonensis es hat; denn so ist dessen Lesart nach σφιδάζω

(Ludwich Rhein. Mus. XXXVIII 381) wohl zu deuten: τεράζω.
 κ

S. 931, 9 εἶτε (ψιλούμενον ἐνεσιῶτος εἶτε) δασυνόμενον ἀορίστου χρόνου.

S. 931, 13 δῆλον δὲ ἔσται (καί).

S. 931, 15 schreibe ich κρούσαι statt des allein in V stehenden ῥούσαι.

S. 932, 14 ὀψέ verwandelt sein ε bei Zusammensetzungen in ι: ὀψιμαθῆς ὀψιτυχος ὀψιτέλεστος; nach letzterem fahren HV weiter: ἔκ τε ὀψέ τελεί. Daraus hat Lehrs mit Einschlebung von καί vor ὀψέ den Vers Hom. Δ 161 hergestellt. Zu lesen ist vielmehr: ἔκ τοῦ ὀψέ (καί) τελείν.

S. 932, 29 f.: ἐφυλαξάμην δὲ διαλέκτους διὰ τὰδε·

ἄλλαν μοι μεγαλύνοο δακτυλίω πέρι·

(Sapph. 35 102 B⁴).

S. 933, 6 κατ' ἐπέκτασιν (τοῦ ὄ).

S. 933, 14—16: αἴτιον δὲ τὸ πάθος· ὁ γοῦν Ἀλκαῖος κείνοθεν ἔστιν ὅπου ἀπεφῆνατο· τὸ αὐτὸ (καὶ κήνοθεν)· αἶ γὰρ κἄλλοθεν ἔλθη, σὺ δὲ φῆς κήνοθεν ἔμμεναι (Alcae. fragm. 86 p. 178 B⁴).

S. 934, 36—935, 2: ὅτι μὴ καὶ τότε σπανίως, ἐφ' ὧν καὶ ζητοῦμεν, εἰ καὶ μετοχαὶ ὑπάρχουσιν, ὥσπερ καὶ ἐπὶ τῆς ἄσμενος καὶ τοῦ κρείων καὶ ἀκέων καὶ κτίμενος.

Schlierbach-Heidelberg.

P. Egenolff.